



Atak stellt in dieser Serie Comiclegenden und Newcomer vor und malt sie – vielleicht für die Ewigkeit



ATAK ÜBER STEPHANE BLANQUET:

Nur für Erwachsene

FOLGE 67

Die Kreationen von Stéphane Blanquet bewegen sich am Rande des Nervenzusammenbruchs und sind nichts für zarte Seelen

SEIT ÜBER 15 JAHREN gehört Blanquet zum produktivsten und umtriebigen Künstler in der französischen Comic- und Illustrationszene. Wie ein Besessener veröffentlicht der 34-Jährige unzählige Comics und Bücher, ediert Zeitschriften, stellt in Galerien aus, realisiert Trick- und Animationsfilme und produziert Merchandising-Figuren.

Ohne Frage gilt er als einer der gefragtesten Illustratoren Frankreichs. Aber Vorsicht! Die Werke des Parisers sollte man nicht in der

Nähe von Kindern aufbewahren, geschweige denn öffentlich herumliegen lassen. Denn Blanquets verblüffend vielfältiges Bilderœuvre ist nichts für unbescholtene Seelen. Es könnte die zarten kindlichen Betrachter verwirren, wenn nicht gar verstören. Ich erinnere mich, wie ich als Achtjähriger in der bilderflutarmen DDR mit dem apokalyptischen Werk des alten Meisters Hieronymus Bosch konfrontiert wurde. Beim faszinierten Bestaunen all der phantasievollen gewalttätigen



ABGRUNDE

Stéphane Blanquet gibt Ängsten Gestalt, Form und Farbe. In seinem Panoptikum verarbeitet der Mann, der selbst im Rollstuhl sitzt, seine Erfahrung als Außenseiter



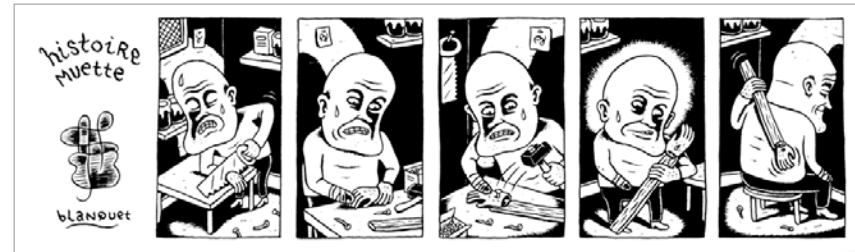
Höllendarstellungen, jener berühmt-berüchtigten Bosch-Visionen zwischen Ekel und Lust, regte sich ein mir bis dahin unbekannter erotischer Kitzel in meinem unerfahrenen Körper. Bei den Bildkreationen von Blanquet stellt sich ein ähnliches Gefühl ein. Wohl kein Zufall. So entdeckte ich bei meiner Recherche auch eine Arbeit von Blanquet als Hommage an Holländer Hieronymus Bosch.

Um das Werk von Blanquet zu beschreiben, braucht man nur die Adjektive aus sei-

nen Rezensionen zu zitieren: morbide, makaber, seltsam, mutiert, verwirrend, beängstigend, düster. Diese Auflistung umreißt sehr anschaulich den unheilvollen Blanquet-Kosmos: die Schönheit des Perversen. Doch lässt sie aus, dass jenes furchtbare Universum ebenso mit Phantasie und Humor gespickt und handwerklich meisterhaft detailliert ausgearbeitet ist. Gleichfalls Gründe, um zu verstehen, dass sein einzigartiges grafisches Werk unzählige Artikel in der französischen



ABB.: MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES KÜNSTLERS





ASTHETIK DER ZERSTORUNG

Seine Bilderwelten kennen keine Schmerzgrenzen. Der Mensch, seine Maßlosigkeit wie seine Verletzlichkeit sind Blanquets große Themen



Presse verziert und seine Comics weltweit in anspruchsvollen Anthologien erscheinen.

Stéphane Blanquets immenser Schaffensdrang hat seinen Ursprung in dem Umstand, dass der körperlich schwer behinderte Künstler seine Erfahrungen als ungeliebter Außenseiter im Rollstuhl in kreativer Weise abregiert und verarbeitet. Er tut dies mit schonungsloser Konsequenz, die ich persönlich verstehe, aber auch teilweise beunruhigend finde.

Sein Werk – ob Comics, Trickfilme, Puppen, Gemälde – umkreist in all seinen Obsessionen die Frage der Identität als Mutant. »Als Behinderter bin ich ja ein Freak« erklärt er im Gespräch, »das spüre ich in den Blicken der anderen, wenn ich durch die Stadt rolle. Deshalb interessiert mich alles, was von der Normalität abweicht, innen wie außen.«

Kein Wunder also, dass seine Geschichten und Zeichnungen sich am Rande des »guten« Geschmacks bewegen und nicht selten beim Betrachten ein gewisses Unbehagen auslösen. Als wäre man plötzlich ebenfalls deformiert und für immer und ewig in einem Wanderzirkus mit anderen Freaks gefangen. Es gibt weder Hoffnung noch Entrinnen.

Verwunschen wie im Märchen. Ein unfassbarer Alptraum. So oder ähnlich hoffnungslos sind die Geschichten von Blanquet aufgebaut. Es gibt bei ihm kein Happy End. Am Ende lugt ein schwarzes Monster unterm Bett oder hinterm Vorhang hervor. Schlimmer geht's nimmer!

Es ist ein gesellschaftliches Statement als Künstler und behinderter Außenseiter. Absolut konsequent und radikal. Dafür hat er meine Bewunderung. Doch wenn ich mir seine bunten, düster wirkenden Trickfilme anschau, deren Animationen von ihm und seiner Freundin Olive mit unglaublich viel Zeit, Aufwand und Liebe gestaltet wurden, werde ich das Gefühl nicht los, dass doch irgendwie das weiße Licht in seinen schwarzen Szenarien fehlt.

Damals als Kind konnte ich die visuellen Höllentourten von Hieronymus Bosch nur ertragen, weil gegenüber auf dem Triptychon das Paradies dargestellt war. Glücklicherweise ist die Welt nicht nur infernalisch und schwarz.

Während in der Hölle die nackten Leiber aufgespießt und perverse Vorstellungen zelebriert werden, schwimmt bei Bosch zeitgleich im lichten Paradies ein Mann mit einer Frau in einer durchsichtigen Blütenblase friedvoll auf dem Wasser.

Vor einigen Jahren veröffentlichte Blanquet gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin sein erstes und einzigstes Kinderbuch. »Le Roi des Crabes« zeigt überraschenderweise doch noch eine andere Seite im provozierenden Blanquet-Universum. Auf den leicht beschwingten Bildern, aus Karton gebastelten 3-D-Dioramen, farbenfroh angemalt in einer eher untypische Farbpalette Blanquets, erzählt dieses Buch die märchenhafte Geschichte um den Jungen Jérémy, der während der Sommerferien die Krebse vor dem Verzehr durch die Menschen rettet.

Ein Buch für leuchtende Kinderaugen. Obwohl es nicht im Paradies-Weiß, sondern in kräftigem Orange und Meeresblau gestaltet ist, kann es ohne Gewissensängste auf dem Nachttisch des Kinderzimmers liegen. Unverschlossen. Erst wenn Licht ausgeknipst ist, können sich die Erwachsenen in Ruhe die Webseite www.blanquet.com betrachten – but only adults! ■



STILVOLL BOSE

»Mich interessiert alles, was von der Normalität abweicht, innen wie außen«, sagt Stéphane Blanquet und setzt sich in seinen Arbeiten mit der Faszination des Hässlichen auseinander. Stilistisch variabel inszeniert er seine Obsessionen und Schauer Geschichten

